



Dipl. Päd. Diana Wenzel

**Eingangsstatement Podium „Frühkindliche Bildung partnerschaftlich gestalten – Chancen und Bedingungen für eine gelungene Elternmitarbeit“**

**Fachtagung der Modellprojekte – Brückenjahr, Niedersächsisches Kultusministerium**

27.11.2008, Hannover

## **Frühkindliche Bildung partnerschaftlich gestalten – Chancen und Bedingungen für eine gelungene Elternmitarbeit**

**Ansätze und Begrifflichkeiten in der Praxis**

Familie und Kindertageseinrichtungen sowie die Grundschule sind die wichtigsten Lebenswelten für Kinder im Alter von 3-10 Jahren. Zusammen sollen sie die Fertigkeiten und Kompetenzen von Kindern fördern. „*Elternarbeit*“ als Aufgabenfeld der Erzieherinnen und Erzieher wurde in den letzten Jahren daher immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ebenfalls hat sich die Einstellung zur Arbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen grundlegend gewandelt. Dadurch wurden neue Ansätze entwickelt und neue Begriffe geschaffen die die Arbeit mit den Eltern beschreiben.

Als erstes möchte ich kurz zwei aktuelle Ansätze skizzieren die die unterschiedlichen Entwicklungslinien in der Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen darstellen:

1. Auf der einen Seite stehen Eltern, ErzieherInnen sowie Fachleute die in der Elternarbeit eine Dienstleistung des Kindergartens sehen (z.B. Jansen/Wenzel 2000). Eltern werden von der Einrichtung als Kunden gesehen, die die verschiedenen Angebote der Kindertageseinrichtung konsumieren. Eine hohe Qualität in der Elternarbeit ist gegeben, wenn die Eltern mit dem Dienstleistungsangebot zufrieden sind. (Gerade nach PISA nahm das Dienstleistungsdenken bei den Eltern zu. Sie versuchen die möglichst beste Bildung für ihre Kinder zu bekommen und schreiben z.B. Englischkursen in der Kita einen hohen Stellenwert zu.)
2. Auf der anderen Seite stehen Eltern, ErzieherInnen sowie Fachleute, die die Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft verstehen (z.B. Textor 2002). Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder ist hier sowohl Aufgabe der Familie als auch der Kindertageseinrichtung. Beide Seiten teilen sich die Verantwortung und arbeiten als gleichberechtigte Partner zusammen. Eine hohe Qualität ist gegeben, wenn eine intensive Beziehung zwischen ErzieherInnen und Eltern entsteht.

Dieser Ansatz fordert auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte eine unvoreingenommene Haltung gegenüber den Eltern bzw. Familien. Denn eine Erziehungspartnerschaft kann zu vielen verschiedenen Familienmitgliedern aufgebaut werden. Voraussetzung ist, dass sie sich mit der Entwicklung

des Kindes beschäftigen bzw. diese fördern. Die immer weiter differenzierten Familienformen stellen zusätzliche Herausforderungen an eine gelingende Erziehungspartnerschaft für die pädagogischen Fachkräfte dar. Auch in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen der Bundesländer wird zumeist eine Erziehungspartnerschaft gefordert. So wurde im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005) der Zusammenarbeit mit Eltern ein eigenes Kapitel gewidmet mit der Überschrift „Erziehungspartnerschaften mit Eltern“. Im Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich des Landes Bremen (2004) steht: *„Es ist anzustreben, dass Fachkräfte und Eltern sich als Teil einer Erziehungspartnerschaft verstehen lernen. Voraussetzung ist eine gegenseitige Anerkennung, Wertschätzung und kritische Auseinandersetzung.“* Das BremKTG dagegen referiert den alten Ansatz der Elternarbeit und widerspricht damit dem Rahmenplan des Landes Bremen. Im Rahmen einer Policy-Erhebung in der Stadt Bremen zeigt sich, dass die Behörde, Träger und Verbände auf Grund der sehr differierenden Elternschaft in den Einrichtungen keine bzw. nur die Vorgabe machen, dass eine Zusammenarbeit mit den Eltern gewünscht wird. Die Konzepterarbeitung und das Festlegen von Standards für die Elternarbeit wird den Einrichtungen überlassen. Diese unübersichtliche Lage stellt die Einrichtungen und die pädagogischen Fachkräfte vor große Aufgaben.

Denn so wie sich die Ansätze in den letzten Jahren verändert und weiterentwickelt haben, haben sich auch die Begrifflichkeiten geändert bzw. sich den Ansätzen angepasst.

Auf die Begriffsdefinitionen möchte ich im Folgenden näher eingehen:

Der Begriff „Elternarbeit“ ist ein lang gebrauchter Begriff für die Arbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen. Dieser wird auch heute noch umgangssprachlich und auch häufig in der Praxis gebraucht. „Elternarbeit“ suggeriert allerdings nach Randow- Barthel (vgl. 2000, S.70), dass die ErzieherIn handelnd den passiven Eltern gegenübersteht und somit eine Hierarchie zwischen zwei getrennten Systemen entsteht. Dieser Begriff geht auf die wohl älteste Ansicht zurück, die auf den soziologischen Theorien von Weber, Parsons u.a. fußt. Danach sind Familie und Kindertageseinrichtung separate Institutionen, die unabhängig von einander unterschiedliche Ziele und Aufgaben verfolgen und verschiedene Funktionen für die Gesellschaft erfüllen.

Auch z.B. Freud und Piaget vertreten aus psychologischer Perspektive eine Ansicht die eher zum veralteten Begriff „Elternarbeit“ passt. Sie gehen von einer Abfolge „kritischer“ Phasen aus: Zunächst müssen die Eltern bestimmte Entwicklungsaufgaben erfüllen. Dann entlässt die Familie das Kind in den Kindergarten, wo neue und prinzipiell andersartige Entwicklungsaufgaben auf es warten. Auch hier wird ein engerer Kontakt zwischen Eltern und ErzieherInnen für nicht notwendig erachtet. Demgegenüber setzt Erziehungspartnerschaft Kooperation voraus und erfordert einen prozessualen und interaktionistischen Zugang.

Meine Befragungen in der Praxis zeigten, dass ein Austausch zwischen den wichtigsten Lebenswelten der Kinder eine hohe Bedeutung beigemessen wird. In der Praxis wird heute häufig ein Wechsel der Begrifflichkeiten hin zur „Zusammenarbeit mit Eltern“ vollzogen mit der Begründung, dass eine „Erziehungspartnerschaft“ zwar das Ziel bzw. ein Entwicklungsprozess sei, welches aber noch nicht erreicht wurde. Es stellt sich hierbei die Frage, ob eine Erziehungspartnerschaft über-

hauptsächlich möglich ist und unter den gegebenen Ressourcen in den Einrichtungen erreicht werden kann. Denn bei den sehr geringen Vorbereitungszeiten für ErzieherInnen noch vermehrt Zeit für Eltern- und Entwicklungsgespräche usw. aufzubringen ist fast unmöglich. Außerdem müssen auch die Familien Bereitschaft für eine solche Partnerschaft zeigen und sich auf die gemeinsame Arbeit einlassen. In meinen Erhebungen zeigten sich hierbei entscheidende Unterschiede bei der Elternschaft auf Grund des sozio-kulturellen Hintergrundes.

Textor (2005/ 2006) versteht unter einer Erziehungspartnerschaft die gemeinsame Verantwortung von Eltern und ErzieherInnen für die Erziehung des jeweiligen Kindes, die in einem dynamischen Kommunikationsprozess realisiert wird. Die gegenseitige Öffnung von Familie und Kindertageseinrichtung setzt bei den beteiligten Institutionen Vertrauen und Respekt voraus. Öffnung auf Seiten der Familie bedeutet, dass die Eltern über das Verhalten des Kindes in der Familie, ihre Lebenssituation, ihre Erziehungsziele und -methoden sprechen. Auf Seiten der Kindertageseinrichtung geht es bei der Öffnung darum, den Alltag in der Institution für die Familien durchschaubar zu machen. Erziehungspartnerschaft bedeutet aber nicht nur den Austausch von Informationen über Verhalten, Entwicklung und Erziehung des Kindes im jeweiligen System, sondern geht entscheidend darüber hinaus: Eltern und ErzieherInnen versuchen, ihre Erziehungsziele und -methoden aufeinander abzustimmen. Das heißt: Eltern und ErzieherInnen gestalten gemeinsam den Erziehungsprozess und unterstützen sich gegenseitig. Durch Erziehungspartnerschaften können Verbindung und Kontinuität zwischen den Systemen Familie und Kindertageseinrichtung hergestellt werden. Das Kind wird dadurch in seiner 'Ganzheit' wahrgenommen und erfährt ein ganzheitliches Erziehungsprogramm. (vgl. Textor 2000, S. 7) Erziehungspartnerschaft nach der Definition von Textor kann als Ziel für die pädagogische Arbeit mit Eltern durch das „ökosystemische Modell“ von Bronfenbrenner (1993) gestützt werden. Nach Bronfenbrenners Auffassung lebt das Kind in miteinander interagierenden Systemen, die sich gegenseitig beeinflussen. Ein weiteres System stellt die Schule da. Daher ist es wichtig, einen Austausch zwischen den drei Systemen herzustellen, um eine ganzheitliche Unterstützung und Förderung für das Kind zu ermöglichen. Aus einer solchen Trias am Übergang können alle Systeme, das heißt, die Kindertageseinrichtung, die Schule und die Familien profitieren. Jedoch werden, wenn dieses gelingt, die Kinder den größten Gewinn aus dieser Ganzheit ziehen.

#### **Literatur:**

Bronfenbrenner, Urie (1993): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Klett-Cotta

Freie Hansestadt Bremen. Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (Hrsg.) (2004): Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Frühkindliche Bildung in Bremen. URL: [http://ev.kiki-bremen.de/cms/common/0412\\_Rahmenplan.pdf](http://ev.kiki-bremen.de/cms/common/0412_Rahmenplan.pdf) (Download: 21.10.2008)

Jansen, Frank/ Wenzel, Peter (2000): Von der Elternarbeit zur Kundenpflege. Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu Dienstleistungsunternehmen. München: Don Bosco

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. [http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C3374461\\_L20.pdf](http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C3374461_L20.pdf) (Download: 25.11.2008)

Random-Barthel, Sybille (2002): Elterndialog als Voraussetzung einer neuen Kindertagesstättenkultur. In: Institut für Bildung und Entwicklung im Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. (Hrsg.): Die qualifizierte Leiterin. Erfolgreiches Sozialmanagement in Kindertagesstätten. München: Don Bosco, 2. Auflage, S. 68-77

Textor, Martin R. (2000): Kooperation mit den Eltern. Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindertagesstätte. München: Don Bosco

Textor, Martin R. (2002): Von der Erziehungspartnerschaft zur Bildungspartnerschaft

URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/798.html> (Download: 21.10.2008)

Textor, Martin R. (2005): Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden. Norderstedt: Books on Demand GmbH

Textor, Martin R. (2006): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. Gemeinsam Verantwortung übernehmen. Freiburg: Herder

Dipl. Päd. Diana Wenzel  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Universität Bremen, FB 12  
Arbeitsgebiet Elementar- und Grundschulpädagogik  
Tel.: 0421-218-69223  
Email: [dwenzel@uni.bremen.de](mailto:dwenzel@uni.bremen.de)